

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 34 (1966)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Die Wissenschaft spricht  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-569467>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Wissenschaft spricht

Von einem langjährigen Abonnenten, der an allen uns berührenden Fragen von jeher ein lebendiges Interesse genommen hat, erhielten wir vor einiger Zeit zwei Hefte der Monatszeitschrift STUDIUM GENERALE. Sie erscheint im Springer-Verlag Berlin, nennt sich eine «Zeitschrift für die Einheit der Wissenschaften im Zusammenhang ihrer Begriffsbildung und Forschungsmethoden» und verfügt über namhafte Mitarbeiter wie z. B. den Philosophen Karl Jaspers und den protestantischen Theologen Helmut Thielicke, neben vielen anderen.

Heft Nr. 5 vom Juni 1966 enthält die Essays:

- F. Schutz, Homosexualität bei Tieren.
- G. Schwarz, Die Geschlechtsdifferenzierung des Menschen.
- K. Freund, Die ätiologische Problematik der Homosexualität.
- W. Bräutigam, Körperliche Faktoren bei der sexuellen Partnerwahl und ihre Bedeutung für die Homosexualität.
- H. Thoma, Zur Psychoanalyse der männlichen Homosexualität.

Schon an diesen Ueberschriften mag man erkennen, ein wie reichhaltiges Gebiet der homoerotischen Neigung hier wissenschaftlich zu erfassen versucht wird. Mit welcher Gewissenhaftigkeit hier an die verschiedenen Themas herangegangen wird, mögen die Schlussworte von W. Bräutigam in seiner oben genannten Arbeit zeigen:

*«...Es ist gegenwärtig noch nicht abzusehen, inwieweit Umweltfaktoren, wie fehlende oder schwache Väter und dominierende, abschreckende Mütter, die anlagemässig determinierte Neigung zur Homosexualität ergänzen können oder müssen. Sicher ist aber, dass hormonale Faktoren, wie eine starke Androgenstimulation in den ersten Lebensjahren auch bei genetisch weiblichen Menschen zu einer männlichen Identifikation und entsprechend weiblichen Polarisation führen können. Bei Neigungshomosexuellen selbst ergeben sich jedoch keine abnormalen hormonalen Befunde, ebenso keine Chromosomenanomalien, keine Veränderungen des Körperbaus in Richtung des Weiblichen und auch keine hirnorganischen Befunde, die die homosexuelle Neigung als solche erklären könnten.»*

Noch lesenswertere Beiträge scheint mir die nächste Nummer dieser Monatsschrift, Heft 6 vom Juli 1966, aufzuweisen. Sie enthält die Aufsätze

- F. Hermann, Institutionelle Homosexualität.
- H.-H. Jescheck, Die Behandlung der männlichen Homosexualität im ausländischen Strafrecht.
- G. Schmidt, Homosexualität und Vorurteil.
- K. Dörner, Homosexualität und Mittelstandsgesellschaft. (Ansätze zur Soziologie der männlichen Homosexualität.)
- H. Bolewski, Die evangelische Theologie und das Problem der Homosexualität.
- H. Giese, Schlussbemerkungen.

In der ersten Arbeit sind eine Fülle von Beispielen aus der Welt der Naturvölker zusammengefasst; sie beweisen eklätzant, dass Homosexualität keine Dekadenzerscheinung der modernen Zeit ist, sondern ihren Grund in der Wesensart des Menschen hat und von ihr aus die Verhaltensweise bestimmt, die bis tief in die religiösen Vorstellun-

gen auch der Naturvölker greift. Noch aufschlussreicher ist wohl die zweite Arbeit über das ausländische Strafrecht, die z. B. ausnahmsweise die Bestimmungen des schweizerischen Gesetzes richtig interpretiert und somit auch unsere ausländischen Kameraden gültig orientiert. Darüber hinaus werden aber ebenso die Strafbestimmungen aller Kulturländer ausführlich beleuchtet und geben so jedem Homoeroten eine unmissverständliche Wegleitung. Sehr interessant sind auch die knappen Ausführungen über das Strafrecht der islamischen Staaten. So ist beispielsweise das äthiopische Strafgesetzbuch das Werk des schweizerischen Professors Jean Graven, der sich zwar im Grossen und Ganzen eng an das schweizerische Strafrecht anlehnte, aber in bezug auf den gleichgeschlechtlichen Umgang in Aethiopien mit der schweizerischen Gesetzesbestimmung nicht durchgedrungen ist! Die weiteren Ausführungen schliessen auch die Gesetze des sozialistischen Rechtskreises, der USA, Mittel- und Südamerikas und sogar Ostasiens ein. Man sieht: hier liegt eine Arbeit vor, die eigentlich für jeden von uns wissenswert bleibt. Zudem ist zu sagen, dass in jedem Heft eine Fülle von Literatur-Angaben vorgewiesen wird, die vorbildlich darüber orientiert, was jeweils mit den angeschnittenen Fragen zusammenhängt. —

Wir haben nur deshalb etwas ausführlicher auf diesen Beitrag ganz besonders hingewiesen, weil die Fragen nach ausländischen — vor allem auch asiatischen — Gesetzesbestimmungen uns immer wieder erreichen. Interessenten kann deshalb gerade dieses Heft zum Ankauf sehr empfohlen werden. Das soll aber nicht heissen, dass die anderen Arbeiten weniger Aufmerksamkeit verdienen. So erhellt der Artikel von K. Dörner sehr viele Zusammenhänge mit der Mittelstandsgesellschaft und die Ausführungen von H. Bolewski zeigen ganz besonders deutlich, mit welcher Offenheit und grundlegenden Sachlichkeit heute die evangelische Theologie unserer Lebensfrage näher zu kommen versucht. Und mag man auch zu den Schlussbemerkungen von Hans Giese einige Einwände vorbringen, so bleiben dennoch auch sie lesens- und beachtenswert.

Alles in allem genommen: unsere Frage auf dieses Diskussions-Niveau gehoben zu sehen, bedeutet für jeden Einzelnen von uns eine grosse Genugtuung. Es handelt sich nicht mehr um billige Tagesjournalistik, was auf diesen Seiten fixiert ist, sondern um ernsthafte wissenschaftliche Versuche, die Zusammenhänge des gleichgeschlechtlichen Eros begreiflich zu machen und sie an jene Stelle zu rücken, auf der Forschungsmethoden zu gültigen Begriffs-Bildungen führen, die keine Sensation und keine Halbwahrheiten mehr dulden.

Dafür müssen wir der Wissenschaft dankbar sein.

Rolf.

## Briefe von unserem Schreibtisch

Lieber, verehrter Rolf,

Im letzten Heft erschien ein Artikel aus Ihrer Feder, der zum Thema Psychiater etwas zu sagen hat — und was er sagt, reizt mich zum Widerspruch. Sie schreiben, dass Sie seit längerer Zeit die Beobachtung machen, dass hier und da — und scheinbar nicht selten — Kameraden den Weg zum Psychiater suchen. Mein lieber Rolf, bitte vergessen Sie nicht, dass Sie das Glück hatten, als Schweizer auf die Welt zu kommen und in ein Land hineinzuwachsen, in dem man in vielen Dingen eben weit-aus fortschrittlicher denkt, als bei uns. Damit ändert sich meiner Ansicht nach schon sehr die Einstellung zu unserem Leben, wenn man freier leben kann, wenn die gewisse Angst wegfällt, wenn «nur» die gesellschaftliche Achtung unter Umständen bleibt. Sehen Sie, man kann in unserem Leben einige Möglichkeiten haben, die eine ist die, dass man in der Grosstadt lebt und vielleicht wesentlich grössere Kontaktmögl.